Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs usw. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Amtsgerichts Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des

Nr. 220 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 21. September 1939

Was hat der Westen zu sagen?

Die Rede, die der Führer in Danzig gehalten hat, wird das Ausland noch eine ganze Zeit beschäftigen. Wie das Echo in der Weltpresse erkennen läßt, haben die Führerworte ihren Eindruck nicht verfehlt. In den Staaten, die sich aus dem europäischen Konflikt herausgehalten haben, hat man großes Verständnis für die unerbittliche Abrechnung Adolf Hitlers mit den britischen Kriegshetzern. Auf der anderen Seite aber hat man auch sehr wohl verstanden, daß Deutschlands Kriegsziele nach der Vernichtung Polens erreicht sind. Das heißt, wohlgemerkt, Ziele eines Krieges, der Deutschland aufgezwungen worden ist. Wenn der Führer in seiner Rede wiederum betont hat, daß unsere Grenzen im Süden und Westen feststehen, so ist das uns nichts Neues und kann nur die überraschen, die frühere Führerreden nicht oder nur oberflächlich beachtet haben. Immer wieder hat der Führer darauf hingewiesen, daß er nach Bereinigung der Saarfrage an Frankreich keine Forderungen hat, und so ist es denn verständlich, wenn er in seiner Danziger Rede wieder fragt, wofür denn eigentlich der französische Poilu kämpfen wolle.

Deutschlands Forderungen sind nach der Niederzwingung Polens unverrückbar. Das hat die Welt zur Kenntnis genommen, und das mag auch denen gesagt sein, die etwa den immer wiederkehrenden starken Friedenswillen des Führers als deutsche Schwäche auszulegen geneigt sind. Wir wollen den Frieden, aber wenn man auf der Gegenseite den Krieg haben will, dann werden wir auch den Krieg zu führen wissen. Allerdings soll man sich in England darüber klar sein, daß nicht Großbritannien die Dauer des Krieges bestimmt, sondern daß auch wir da noch ein Wort mitzureden haben. Unsere deutsche Kriegswaffe hat im Osten deutlich genug gezeigt, was sie zu leisten vermag. Der Krieg in Polen war ein guter Maßstab für die Schlagkraft unserer Wehrmacht, und man ist sich hoffentlich bei den Westmächten darüber klar, daß bei einem etwaigen dortigen Einsatz die Wucht der deutschen Waffe um nichts geringer sein wird.

Der Führer hat Deutschlands Standpunkt noch einmal klar herausgestellt und alle etwa noch bestehenden Zweifel durch seine Danziger Rede behoben. Die Fronten sind jetzt klar. Hier steht Deutschland, und seine Politik bedeutet den Frieden Europas, und dort steht England, dessen ganze Politik, wie es die Wochen vor dem Ausbruch des Konflikts und noch mehr die letzten Wochen bewiesen haben, nur das eine Ziel kennt: Krieg in Europa. Und zu welchem Zwecke führt England den Krieg? Seine Parole heißt: Gegen den Hitlerismus. Man ist heute in London schon so kühn, das Kriegsziel offen zuzugeben, nachdem der Schwindel mit Polen gründlich entlarvt worden ist. Polen war nur ein Vorwand für England. Wir haben das von vornherein durchschaut und haben die Welt nicht darüber im Zweifel gelassen, daß wir Englands niederträchtige Heuchelei vom ersten Tage an erkannt haben. England kämpft auch nicht etwa gegen den Hitlerismus, weil es die Demokratie verteidigt, nein, es kämpft nur aus reinen egoistischen Motiven heraus, es kämpft um Erhaltung des britischen Imperialismus. Großbritannien, gewöhnt, als Herr der Welt angesehen zu werden, kann es nicht begreifen, daß andere Nationen ihren Platz an der Sonne verteidigen. Als das Diktat von Versailles geschrieben wurde, da führte der englische Imperialismus die Feder. Versailles sollte die deutsche Großmacht ein für allemal zerschlagen. Das Verbrechen von Versailles, das der Führer treffend als Aberwitz und Unsinn kurzsichtiger und verblendeter Politiker gebrandmarkt hat, hat sich gegen seine Urheber selbst gewandt. Das Deutschland Adolf Hitlers hat die Fesseln zerbrochen und sich die ihm verwehrte Freiheit genommen. Diese Befreiung aus dem Versailler Joch ist für England der einzige Grund, weswegen es gegen Deutschland kämpfen will. Und für diesen Kampf setzt es weniger die britische Nation ein als vielmehr fremde Völker. Polen hat es geopfert, nun soll der französische Soldat für Englands Weltherrschaft bluten.

Wir können die italienische Presse nur allzu gut verstehen, die nach der Führerrede eindringliche Appelle an Frankreich richtet und ihm klarzumachen versucht, daß für Frankreich ein Krieg im Westen völlig sinnlos ist. Wir wollen diesen Krieg nicht führen. Wenn aber Frankreich meint, daß ihm Englands Herrschaft ein neues Blutopfer wert ist, dann mag es sich an der deutschen Front im Westen den Kopf einrennen. Sollte nicht Frankreich das Schicksal Polens bedenklich gestimmt haben? Jenes Polens, das, verblendet durch Londons schlechte Ratschläge, in sein Unglück gerannt ist, jenes Polens, das auf die deutschen Angebote nicht gehört hat und die britische Garantieverpflichtung als sicheres Unterpfand einschätzte?

Deutschland wird die Dinge nehmen, wie sie kommen. Es ist zu einem gerechten Frieden bereit, aber es wird niemals kapitulieren. Das war der Ton der Danziger Führerrede. Wir haben keinen Kriegsgrund mehr. Wenn die Westmächte einen haben, so sollen sie den Krieg führen. Wir nehmen den Fehdehandschuh, den uns England hingeworfen hat, auf. Es hängt von der Einsicht der anderen ab, ob Europa von einem Krieg erschüttert werden soll. Warten wir ab, was die Kabinette im Westen auf die Führerrede zu antworten haben.

Operationen gegen Polen abgeschlossen

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres

Der Oberbefehlshaber des Heeres erließ folgenden Tagesbefehl an das deutsche Heer:

„Soldaten! Die große Schlacht im Weichselbogen ist beendet. Das polnische Heer ist vernichtet. Die Operationen gegen Polen sind damit abgeschlossen. In noch nicht drei Wochen ist die militärische Entscheidung an der Ostfront erzwungen worden.

Soldaten der Ostfront! Im unerhörten Siegeslauf habt Ihr das polnische Heer zerschlagen. Weder Panzer- und Betonbauten, weder brückenlose Flüsse, zerstörte Wege noch der sich zäh und hartnäckig verteidigende Feind oder die feigen heimtückischen Ueberfälle konnten das Heer aufhalten. Die energisch und oft vom zahlenmäßig überlegenen Gegner geführten Angriffe zerschellten an Eurer Entschlossenheit.

Soldaten aller Dienstgrade und aller Waffengattungen haben gleichen Anteil an den Erfolgen. In treuer Waffenbrüderschaft mit der Luftwaffe, die alles daran setzte, dem Heer zu helfen, und deren rücksichtsloser Einsatz in die Erdkämpfe zum schnellen Erfolg ausschlaggebend beitrug, sind große Taten vollführt.

Außerordentliche Anforderungen sind an Führung und an Truppe gestellt worden. Die Leistungen haben die in Euch gesetzten Erwartungen noch übertroffen.

Tatkraft und Verantwortungsfreudigkeit der Führung, nie versagende Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft der Truppe haben stets den hohen Wert des Heeres bestimmt. Sie waren ein heiliges, von den Vätern überkommenes Soldatenerbe, was das junge nationalsozialistische Heer übernommen hat. Jeder einzelne von Euch, Offizier, Unteroffizier und Mann, hat bewiesen, daß er dieses Vermächtnis einer großen Vergangenheit treu bewahrt hat.

Soldaten der Westfront! Eurer festen Abwehrbereitschaft ist es zu verdanken, daß die Operationen im Osten ungestört vom Westgegner verlaufen sind. Durch Euren starken Schutz hat die Führung die Rückenfreiheit erhalten, den Schwerpunkt der Kriegführung auf den Ostkriegsschauplatz zu verlegen. Ruhig und sicher konnte sie hier die schnelle militärische Entscheidung herbeiführen. Denn wir alle wußten, daß uns bei unserem harten Kampf gegen den Osten im Westen nicht nur Beton und Stahl schützten, sondern daß hier deutsche Soldaten standen, unerschütterlich bereit, uns alle Gefahr fernzuhalten und jedem Ansturm zu trotzen.

Soldaten des Heeres! Ihr habt in Ost und West ein glänzendes Zeugnis für den Geist und die Stärke des deutschen Heeres abgelegt. Und unsere Gegner mögen wissen, daß der deutsche Soldat, wenn die Verteidigung der Lebensrechte des deutschen Volkes es weiterhin erfordert und der Führer es befiehlt, in demselben Geist kämpfen und siegen wird.

Der Oberbefehlshaber des Heeres
von Brauchitsch
Generaloberst"

Der Führer sprach zur Nation
Der Führer während seiner großen politischen Rede im Danziger Artushof.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Hervorragende ostmärkische und süddeutsche Divisionen

Bei den Operationen am Südflügel des deutschen Ostheeres haben ostmärkische Divisionen und Gebirgstruppen an den Erfolgen ganz hervorragenden Anteil gehabt. In härtesten Kämpfen gegen einen sich zäh verteidigenden Gegner haben sie in den ersten Tagen des Feldzuges Befestigungen bei Jablunka durchbrochen, das Olsagebiet erkämpft und die Ausgänge aus dem Gebirge beiderseits der Hohen Tatra im unaufhaltsamen Angriff gewonnen.

Blutige Kämpfe spielten sich später an der Weichsel- und Dunajec-Mündung ab. Bayrische Truppen nahmen die Festung Przemysl. Eine Strecke von 400 Kilometer Luftlinie haben süddeutsche und ostmärkische Soldaten in zwanzig Tagen in schweren und blutigen Angriffen erkämpft. Heute hat sich südlich Zamocz nach tagelangen harten Kämpfen der Gegner, der bisher an dieser Stelle zähen Widerstand leistete, ergeben. Mehr als zwei feindliche Infanterie-Divisionen, eine Kavallerie- und eine motorisierte Brigade standen dort unseren Truppen gegenüber. 11 000 Mann haben sich am Mittwoch gefangengegeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmee, General Piter. Nicht nur die Marschleistungen des deutschen Südflügels waren außerordentlich, auch die seit dem 10. September erzielten Gefangenen- und Beutezahlen reihen sich würdig an den gewaltigen Erfolg unserer im großen Weichselbogen stehenden Truppen an. 50 000 Gefangene, 108 leichte und 22 schwere Geschütze sowie zahllosses erbeutetes Kriegsgerät zeugen von den Leistungen der in Galizien kämpfenden Truppen.

Rydz-Smigly's feige Flucht

Der polnische Botschafter in London und der polnische Gesandte in Bern haben sich offensichtlich selbst ermächtigt, eine Erklärung zu verbreiten, wonach der Oberkommandierende der polnischen Armee, Marschall Rydz-Smigly, inmitten seiner Truppen weile und fortfahre, die militärischen Operationen zu leiten.

Hierzu ist festzustellen: Der polnische Generalissimus hat zugleich mit dem ehemaligen polnischen Staatspräsidenten Moscicki und dem einstigen Außenminister Polens, Beck, bereits am Montagnachmittag die rumänische Grenze überschritten. Als Aufenthaltsort wurden für Herrn Moscicki Sicaz, für Herrn Beck Slanic und für den als einer der ersten Geflohenen, Rydz-Smigly, Crajova, bestimmt.

Den noch in Bern und London weilenden polnischen Diplomaten ist es entgangen, daß die amtliche rumänische Nachrichtenagentur diese Meldung am Dienstag bestätigte.

Die Flucht des Marschalls, der sich als unwürdiger Nachfolger Pilsudskis erwies, stimmt in ihrer Feigheit mit dem Verhalten des ehemaligen Kattowitzer Woiwoden Graczinski überein, der bekanntlich als einer der ersten polnischen Beamten das Land verließ, über das er unbeschreibliches Unglück gebracht hat. So sehen die Männer aus, durch deren verbrecherisches Treiben der polnische Staat dem Untergang entgegengeführt worden ist. Einige polnische Offiziere hatten den Plan, den feigen Marschall zu erschießen. Jetzt läßt er sich's gut sein auf dem ihm von der rumänischen Regierung angewiesenen Landsitz, während immer noch polnische Truppen in Polen im Kampf stehen. Unter den Generalen, die bei der Truppe geblieben sind, befindet sich General Sladkowski, den Rydz-Smigly als Führer anerkannt hat. Auf der Flucht hat sich der letzte Woiwode von Posen, Beclanski, bei Kutty auf der Grenzbrücke nach Rumänien erschossen, während die Autos mit der flüchtenden Meute vorbeirollten.

General Slawek sah das Unglück voraus

Selbstmord aus Gram über die verbrecherische Politik der jetzt desertierten polnischen Regierung

Ueber den im April dieses Jahres erfolgten Freitod des polnischen Generals Slawek, über dessen Gründe seinerzeit tiefstes Geheimnis gewaltet hat, wird nun bekannt, daß Slawek, der ein treuer Freund und Anhänger Pilsudskis war, die verhängnisvolle Entwicklung Polens vorhergesehen habe. Er habe die völlig falsche Politik der polnischen Regierung, durch die Polen zum Untergang verurteilt wurde, nicht länger mit ansehen können und habe sich daher das Leben genommen.

Polnische Grenzübertritte nach Litauen

Hohe Persönlichkeiten unter den Zivilflüchtlingen.

Auch im Laufe der Nacht überschritten noch an verschiedenen Stellen versprengte und abgedrängte polnische Soldaten die litauische Grenze. Sie werden vorläufig in die jetzt leer stehenden Sommerkurorte in der Nähe von Kowno gebracht, von wo sie in die noch zu errichtenden Internierungslager weitergebracht werden. Unter den Zivilflüchtlingen befindet sich auch der ehemalige polnische Ministerpräsident und Sejmmarschall sowie nachmalige intime Berater von Marschall Pilsudski, Pristor, und der Woiwode von Bialystok, Kirpiklis.

Litauens Gesandter bei Molotow

Der litauische Gesandte in Moskau hatte eine Unterredung mit Außenkommissar Molotow. Im gleichen Zusammenhang wird in Moskau eine Kownoer Meldung der Taß-Agentur viel beachtet, worin es heißt: Aus zuständigen litauischen Kreisen erfährt man, daß den litauischen Truppen, welche die Grenze bewachen, Befehl erteilt wurde, bei Zusammentreffen mit Abteilungen der Roten Armee dieser voll und ganz Unterstützung zu erweisen bei der genauen Festlegung der litauischen Staatsgrenze.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF